

Theater braucht Gemeinschaft, Gemeinschaft braucht Theater: Theaterunterricht ist ein „Must-have!“

Mit der geplanten Reform der gymnasialen Oberstufe droht dem Fach Theater in Hamburg ein schleichender Bedeutungsverlust. Durch die Halbierung der verpflichtenden Belegung ästhetischer Fächer würde Theater zunehmend aus dem verbindlichen Kern schulischer Bildung herausgedrängt und stärker in die Rolle eines freiwilligen Zusatzangebots verschoben. Damit würden die ästhetischen Fächer Theater, Bildende Kunst und Musik ihren bisherigen verbindlichen Stellen- und Mehrwert in der Oberstufe und im Abitur verlieren.

Schule braucht Theater

Kulturelle Bildung bedeutet in erster Linie Teilhabe *„am künstlerisch-kulturellen Geschehen einer Gesellschaft“*¹. Eben diese Teilhabe muss durch unterschiedliche Praktiken künstlerischer Intervention, kritischer Reflexion sowie aktiver und gemeinsamer Gestaltung gefördert werden, um Räume für widerständiges, mitunter radikal Streitbares Denken, aber auch kreatives Handeln zu eröffnen. Theater in Schule ist daher kein Beiwerk, kein *„weiteres add on“*², sondern der zentrale Ort, an dem ästhetische Erfahrung, kritische Auseinandersetzung und demokratische Gestaltung zusammenkommen. Theaterunterricht bedeutet nicht bloß „spielen“, sondern gemeinsames Denken, Erproben und Gestalten.³ Schüler*innen lernen hier, komplexe gesellschaftliche Themen körperlich, sprachlich und künstlerisch zu verhandeln, eigene Haltungen zu entwickeln und kollektive Prozesse mitzugestalten. Das Fach fördert zentrale Kompetenzen einer demokratischen Gesellschaft: Kreativität, Kommunikationsfähigkeit, kritisches Denken und Zusammenarbeit. Gleichzeitig eröffnet Theater jungen Menschen Räume für Selbstwirksamkeit, Ausdruck und Reflexion. Theaterunterricht ist ein absolutes „Must-have!“

¹ Emert, K. (2009): *Was ist kulturelle Bildung?* In Bundeszentrale für politische Bildung:

<https://www.bpb.de/lernen/kulturelle-bildung/59910/was-ist-kulturelle-bildung/>. Letzter Zugriff: 03.02.2025.

² Vgl. Widdascheck, C. (2023): *Ist das Kunst oder kann das weg?* Vom Kopf auf die Füße! In: Dreyer, R. (Hrsg.): *Kita Fachtexte*, Nr. 1/2023., S. 6.

³ Vgl. Plath, M. (2017): *Befreit euch! Anleitung zur kleinen Bildungsrevolution*. Theorie und Praxis. S. 21f.

Ein Fach mit dieser gesellschaftlichen und pädagogischen Relevanz zu einem optionalen Zusatzangebot in der Oberstufe werden zu lassen, halten wir als Fachverband für einen erheblichen bildungspolitischen Rückschritt. Besonders widersprüchlich ist in diesem Zusammenhang, dass Hamburg gerade erst begonnen hat, das Fach Theater durch den neuen Studiengang Lehramt Schultheater strukturell zu stärken und professionell auszubauen. Nun müssen junge KuK für ein Fach ausgebildet werden, dessen schulische Bedeutung durch die geplanten Veränderungen gleichzeitig faktisch halbiert werden soll. Das sendet ein widersprüchliches bildungspolitisches Signal — sowohl an die Schulen als auch vor allem an die hochmotivierten jungen Menschen, die sich bewusst dafür entschieden haben, kulturelle und ästhetische Bildung als gesellschaftlich relevantes Arbeitsfeld mitzugestalten.

Ein undurchsichtiger Kommunikationsstand der Behörde: Ästhetische Fächer werden zum „Nice-to-have“

Ende März hat auf Nachfrage des Fachverbandes für Kunstpädagogik Hamburg e. V. die Behörde für Schule, Familie und Berufsbildung über die Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe informiert.⁴ Diese Veränderung sieht eine neue APO-AH ab 2027 vor, die eine Halbierung der Belegpflicht in den ästhetischen Fächern vornimmt: Statt bisher vier sollen nur noch zwei Halbjahre in der Oberstufe belegt werden. Dies trifft das Fach Theater in doppelter Hinsicht, da es einerseits auf die langfristig-künstlerischen Gestaltungsprozesse angewiesen ist und andererseits, weil es nicht in Form eines Profilverbundes (in Kombination mit einem Kernfach oder einer Naturwissenschaft) angewählt werden kann, da das Fach bislang leider noch nicht auf *erhöhtem Niveau* unterrichtet werden darf, womit es zumindest perspektivisch die Chance hätte, in Form eines Profilverbundes angewählt zu werden. Für die Schüler*innen, die ihre Stärken in einem der ästhetischen Fächer sehen, ist die „Möglichkeit zur einer individuellen Schwerpunktsetzung“⁵, daher immens eingeschränkt.

Die Verantwortung für eine verlässliche kulturelle Bildung aller Schüler*innen in der Oberstufe darf nicht zur individuellen Entscheidung einzelner Schulen oder familiärer

⁴ Stellungnahme des BDK Hamburg, Fachverband für Kunstpädagogik e.V., zur geplanten Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe in Hamburg, 10.04.2026: <https://bdk-online.info/hh/stellungnahme-neugestaltung-der-gymnasialen-oberstufe/>.

⁵ KMK-Beschluss vom 06.06. 2024, S. 5.

Voraussetzungen werden. Gerade ästhetische Fächer wie Theater müssen als verbindlicher Bestandteil schulischer Bildung erhalten bleiben, wenn Bildungsgerechtigkeit mehr sein soll als ein bildungspolitisches Schlagwort. Kulturelle Teilhabe darf nicht davon abhängen, ob Schulen entsprechende Ressourcen bereitstellen können oder Elternhäuser kulturelle Erfahrungen außerhalb der Schule kompensieren. Es ist Aufgabe der Schulbehörde, allen Schüler*innen gleichermaßen den Zugang zu ästhetischer und kultureller Bildung zu sichern.

Wir fordern daher:

- 1. Beibehaltung der Belegpflicht für die ästhetischen Fächer bis zum Abitur über vier Halbjahre als eigener Bereich in der APO-AH**
- 2. Durchgängigen Unterricht in Theater bis zum Abitur als verbindlicher Bestandteil schulischer Bildung**
- 3. Theater auf erhöhtem Niveau zu installieren**

Diese Forderungen sind unter Einhaltung der KMK-Vorgaben möglich und umsetzbar.

Fachverband Theater in Schulen e. V.

Bernd Ruffer (1. Vorsitz),

Alexander Limmer (2. Vorsitz)

Felix Schwarzbald (Stellvertretender Vorsitz)